

The Messenger is the Message: McLuhans "Magische Kanäle"

Von Roberto Simanowski

Nr. 24 – 07.06.2002

Abstract

Man sah in ihm einen populistischen Schwätzer und einen Propheten der neuen Medienwissenschaft, man warf ihm die Irrationalität seiner Argumentation vor oder lobte die Originalität seines Denkens, man bemängelte die unklare Begrifflichkeit und man zitierte ihn so oft es ging. Kurz: Heute kommt keine Medientheorie an Marshall McLuhan vorbei. Und alle beginnen sie mit dem Satz der Sätze: The Medium is the Message.

Technologie ist unschuldig, man kann sie nutzen so oder so - sagen die einen, und meinen damit auch die Medien wie Buch oder Fernsehen. Andere sprechen von der unentrinnbaren *Grammatik* oder den *Dispositiven* der Medien: Egal, was das Medium eigentlich transportiert, seine Bedeutung liegt zunächst einmal in ihm selbst. Zum Beispiel die Eisenbahn: Man kann mit ihr Eßbares, Lesbares, Kleidung oder Waffen transportieren, Fakt ist, dass sie das Ausmaß früherer Transportmedien wesentlich vergrößert und beschleunigt und damit vollkommen neue Arten von Städten und neue Arten der Arbeit und Freizeit schafft. Darauf kommt es an. Marshall McLuhans Hauptthese legt den Akzent auf die Materialität der Medien: "die 'Botschaft' jedes Mediums oder jeder Technologie ist die Veränderung des Maßstabs, Tempos oder Schemas, die es der Situation des Menschen bringt." Jedes Medium zwingt dem Ahnungslosen die eigenen Postulate auf, und die übliche Antwort, dass die Medien neutral seien, "dass es darauf ankomme, wie wir sie verwenden, ist", so McLuhan weiter, "die befangene Haltung eines technischen Dummkopfs. Denn der 'Inhalt' eines Mediums ist mit dem saftigen Stück Fleisch vergleichbar, das der Einbrecher mit sich führt, um die Aufmerksamkeit des Wachhundes abzulenken."

Pop-Theorie

Die starke These kommt als skurile Metapher, und das markiert schon recht gut McLuhans Argumentationsstil. Manche haben ihm dies als unseriös vorgeworfen, bei anderen hat McLuhan gerade wegen seiner unkonventionellen Art so großen Erfolg. Seit ihm, und eigentlich schon seit Harold A. Innis, seinem Vorläufer und Verwandten in Geist und Schreibstil, gibt es einen neuen Ton in der Wissenschaft. Das 'wilde Denken' beginnt vor der neufranzösischen Philosophie.

Man nehme nur seine Erklärung der *heißen* und *kalten* Medien - eine weiterer Kernsatz seiner Theorie. McLuhan setzt bei einer "Volksweisheit" an: "Men seldom make passes at girls who wear glasses". Das klingt auch in der deutschen Reimfassung ("Mein letzter Wille, eine Frau mit Brille") nicht gerade wie der Auftakt einer wissenschaftlichen Überlegung, und McLuhan treibt das Spiel noch weiter: die Frau heißt Marion und ist Bibliothekarin. Dann wird es ernst: Die normalen Gläser zeichnen das weibliche Imago überdeutlich ab, so heisst es weiter, "Sonnenbrillen andererseits erzeugen das undurchschaubare und unnahbare Vorstellungsbild, das sehr stark zu aktiver Teilnahme und Vervollständigung einlädt". Nach McLuhans 'Medien-Thermologie' ist die Sonnenbrille somit ein kaltes Medium, denn sie erfordert eine starke persönliche Beteiligung zur Vervollständigung der Information. Heiße Medien dagegen (die ungetönten Gläser) sind durch Detailreichtum gekennzeichnet, die wenig Beteiligung erfordert; zu ihnen gehören das Fernsehen und die Fotografie (im Gegensatz zur detailarmen Karikatur). Die Faustregel könnte lauten: Kalte Medien benötigen die Energie des Rezipienten (Verbrennungsprozess), die heißen dagegen sind schon warm und lassen so (was die eigene Aktivität betrifft) das Publikum kalt.

Amputationen und Erweiterungen

Eine andere Lieblingsidee McLuhans steckt im Untertitel der englischen Originalausgabe: *Understanding Media: The Extension of Man*. Technologie ist Organverlängerung des Menschen bzw. Amputation, wie es McLuhan auch formuliert. So stellt das Rad eine Absonderung des Fußes dar, als Ergebnis der Erweiterung von Verkehr und Handel, die zur Überlastung des Transportmittels Fuß führte, was wiederum die Erfindung des Rades zur Folge hatte. Wo Überlastung droht, hätte Hölderlin gesagt, wächst das Rettende nach.

Oder das Global Village, eine direkte Folge des Endes der *Gutenberg Galaxis*, wie ein weiteres Buch McLuhans heisst. Die elektronische Vernetzung hat Raum und Zeit überwunden und führt so zum Abbau von Individualismus und Nationalismus, zwei Erscheinungsformen der Buchdruck-Kultur. Die atomisierte Zivilisation wird ersetzt

durch das organische Ganze des globalen Dorfes, der fragmentierte westliche "Augenmenschen" durch das Netz gegenseitiger Abhängigkeiten der oralen Stammesorganisation. Zu diesen Prognosen wirft sich McLuhans Medientheorie (darin ähnlich der von Vilém Flusser) schließlich auf - und unterscheidet sich damit deutlich von den pessimistischen Perspektiven bei Virilio oder Baudrillard. Man wird sehen, wer recht behält, und ist bis dahin gut beraten, die Utopisten und Dystopisten jeweils im Doppelpack zu lesen.

Marshall McLuhan
Die magischen Kanäle. Understanding Media
Verlag der Kunst: Dresden, Basel 1995 (Englisch 1964)